

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 27 (1926)

Artikel: Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie der Stadt Thun
Autor: Haas, Hugo
Kapitel: Zusammenfassung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenfassung.

Das Ergebnis unserer Darstellung lässt sich kurz in folgende Sätze zusammenziehen:

1. Ausschlaggebend für die Anlage der Siedlung Thun waren das Ende und der Ausfluss des Thunersees, der das natürliche Sammelbecken aller Talschaften des Berner Oberlandes ist und mit der Aare bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts dessen bequemsten und billigsten Verkehrs- und Handelsweg nach dem Mittelland bildete.
2. Im Gegensatz zu anderen Seemündungsorten liegt Thun nicht am Ausflusse der Aare aus dem Thunersee selbst, sondern $1\frac{1}{2}$ km davon entfernt, in seiner ursprünglichen Anlage auf die erste Erhebung, den Schlossberg, beschränkt, welcher Schutz vor den Ueberschwemmungen, denen der Talboden unterworfen war, und Sicherheit gegen kriegerische Ueberfälle bot und zugleich an der obgenannten Verkehrsader lag und zwar an der Stelle, wo die Aare am besten überquert werden konnte und ein Wechsel der Transportart notwendig wurde.
3. Die wirtschaftliche Ausnutzung sowohl des Wasserweges und dessen Ueberquerung als auch der Wasserkräfte rief einer weiteren Besiedelung am Aareübergang: Am linken Ufer dient die Sust dem Transitverkehr, der Platz davor Gerichts- und Marktzwecken, gegenüber treibt die Aare, von Schwellen gestaut, die Wasserwerke. Am rechten Aareufersaume, am Fusse des Schlossberges, siedeln sich die Landwirtschaft und Gewerbe treibenden Burger an.
4. Im XIV. Jahrhundert waren die für die Besiedelung geographisch günstigen Plätze belegt, umgrenzt und geschützt, nämlich: Der Schlossberg, der Brückenkopf „An der Sinne“, der Schmalrand zwischen Berg und Aare, der Aareübergang vom sumpffreien Breitrande des Schwäbis zwischen Schlossberg, Zulgbachkegel und der Aare zur grossen Insel, dem Bälliz.
5. Um 1800 herum sprengte die Stadt, welche sich bis dahin nur innerhalb der Ringmauern entwickelt hatte, da und dort die enge Umgürtung, doch stiess sie bald einerseits an die sehr nahe an die Stadtmauern heranreichenden Grenzen der Gemeinden Steffisburg, Goldiwil und Strättligen (Scherzliigen), anderseits an die Güter der Korporationen, insbesondere an die Allmend.

Die vielen Wirtschaftsgebäude und der reiche Kulturen- und Viehbesitz deuten noch immer auf einen regen landwirtschaftlichen

Betrieb hin, der zwar mehr und mehr von den Hintersassen gepflegt wurde, indessen die Burger dem Handel und dem auf den lokalen Markt gerichteten Gewerbe oblagen.

6. Diesen landwirtschaftlich-kleingewerblichen Charakter behielt die Stadt bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts, da unter dem Einfluss freierer Verkehrswirtschaft Thun zum grosszügigen *Markt- und Verkehrsort*, zum eidg. *Waffenplatz*, zum *Fremdenort* und zur *Industriestadt* wurde.
7. Die bauliche Entwicklung der Stadt ist seit 1850 eine sehr unsymmetrische und steht dadurch im Gegensatz zu andern in Ebenen gelegenen Städten, die auch bei der modernen Ausbreitung kreisförmig oder polygonisch sich weiten können. Hier werden durch See, Allmend, Steffisburg und Grüsisberg grosse Sektoren herausgeschnitten, sodass dadurch das Bild der neuesten Stadt im Grundriss merkwürdig zerrissen und verzerrt wird. Zudem entfällt die Vergrösserung der Stadt zu einem guten Teil auf die umgebenden Gemeinden, da in ihr selber kein Platz ist, was den Zwang zu Eingemeindungen im Gefolge hat.

Die bauliche Entwicklung folgt zuerst den Hauptstrassen, greift dann auf die dazwischenliegenden Matten über, schreitet über den Talboden bis an die Grenzen der eidg. Allmend einerseits und der politischen Grenzen von Strättligen anderseits, steigt die Lauenen und an dem Grüsisberghang, den die Stadt 1912 durch Eingemeindung von Goldiwil gewonnen hat, hinauf und drängt seit der Eingemeindung von Strättligen, 1920, und der Verlegung des Bahnhofs ins Aarefeld zum Seeufer, indem sie die Villenquartiere Aarefeld und Seefeld vergrössert. Auf dem rechten Aareufer hat das Fremden- und Villenquartier Hofstetten, sowie die politisch zwar zu Hilterfingen gehörigen Gebiete Hünibach und die Strecke Bächimatt-Chartreuse den See bald erreicht, sodass dessen Ende, wenn auch sehr locker, so doch umschlossen ist. Die Industrie schafft ihr Fabrikquartier am linken Aareufer unterhalb der Allmendbrücke, ihre Arbeiterviertel gegen Allmendingen hinaus und im Lerchenfeld an der Grenze gegen Uetendorf.

8. Als wirtschaftliches Zentrum wirkt die Stadt auf die umliegenden Siedlungen. Diese weisen wie die Stadt seit 1860 eine ausserordentlich starke Bevölkerungszunahme auf und entwickeln sich nach den Stadtgrenzen hin.
9. Die Stadt umfasst heute ein Areal von 2164 ha 41 a und weist bei einer Bevölkerung von rund 18,000 Einwohner eine Dichte von 825 Einwohner pro km² auf, eine Dichte, die sprechend ist für eine Verkehrs- und Industriestadt mit grossem Wirtschaftsareal. Ein Grossteil der Vermehrung der Stadtbevölkerung ist auf Kosten der weiter abliegenden Gemeinden des Amtes Thun, so Thierachern, Uttigen, Amsoldingen u. a., zu schreiben.

Die Altstadt hat ihren ursprünglichen Baucharakter beibehalten, da die neuen Siedlungselemente, wie der Bahnhof, die Fabriken, die Kaserne u. a., ausserhalb der ehemaligen Ringmauern gebaut sind.
